

Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
Band: 1 (1897)

Artikel: Zum "Tüfel heile"
Autor: Fleisch, Urban
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-109246>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nochmals zum „Tüfel heile“ (s. S. 160).

Herr Prof. Winteler teilt uns im Nachstehenden seine Ansicht über die Entstehung dieses Gebrauches mit, die wir, obschon wir sie nicht teilen können, selbstverständlich gerne unsern Lesern vorlegen wollen.

Die Redaktion.

Es ist klar, dass der bezügliche Brauch unendlich viel älter ist, als das Wort *heile* = kastrieren. Letzteres ist gewiss ein verhältnismässig junger, vielleicht speziell schweizerischer Euphemismus. Der Brauch aber wird von Anfang an eine Benennung gehabt haben, die in der heidnischen Zeit nichts anderes bedeutet haben kann, als „Solem sanare“. Denn das war ja der Sinn des Brauches, wie aller dazu gehörigen andern Arten des Feuer-Entfachens. Es war auch kein Frühlingsbrauch, sondern ein Julfestbrauch, der mit seinen Verwandten durch das Christentum bloß aus der heiligen Zeit weg und gegen den Frühling hin, z. B. in die Fastnachtszeit, geschoben worden sein kann. Dasselbe Christentum machte aus dem Sonnengott einen Teufel, wie aus den andern Heidengöttern; so wird zunächst die Wendung „solem sanare“ geworden sein zu „diabolum sanare“, *der Tüfel heile*. Im Laufe der Zeit kam unserer Mundart das Wort „heilen“ = sanare abhandeln, klärlich eben von der Entwicklung seiner anrühigen Nebenbedeutung „kastrieren“ an. Denn sobald ein Wort in solch verfänglicher Weise gebräuchlich ist, meidet man es für andere Zwecke. Nun erst konnte auch das Missverständnis eintreten, *der Tüfel heile* heisse „den Teufel kastrieren“, was an sich eine ganz abgeschmackte Vorstellung ist, die aber nicht ausbleiben konnte, sobald man heilen nur noch für das Verschneiden anwendete. — Ich muss also meine Deutung des Ausdrucks nachdrücklich festhalten.

Aarau.

Prof. Dr. J. Winteler.

Zum „Tüfel heile“.

Der auf Seite 160 geschilderte Brauch des „*Tüfel heile*“ kommt auch in der Gegend von Churwalden vor; doch nennt man ihn dort „*Brünta* (Uebel) *heila*“. Ich erinnere mich, dass wir als Knaben oft diese Prozedur vorgenommen haben und dabei den Glauben hatten, dadurch das Uebel vertreiben zu können.

Churwalden.

Urban Fleisch, cand. theol.
